

Zeitschrift für Spielkultur



Metallbaukästen Spielzeugmuseum Nürnberg

Das Spielzeugmuseum ist seit kurzem um eine Attraktion reicher: Im zweiten Stock des Museums ist eine neue Ausstellungseinheit dem Thema Metallbaukästen gewidmet.

In einer attraktiven Vitrinenarchitektur wird dem Besucher ein Überblick über die Erzeugnisse der „Großen Vier“ der Metallbaukästenwelt gegeben. Ausgewählte Sets und Modelle der Firmen Meccano, Walther Stabil, Märklin und Trix erzählen vom Charme des lange Zeit beliebtesten Spielzeugs für technisch orientierte Jungen im 20. Jahrhundert. Alle Kästen und Modelle stammen aus der umfangreichen Sammlung von Dr. Ansgar Henze, die sich seit 2004 als Dauerleihgabe im Spielzeugmuseum Nürnberg befindet.

Metallbaukästen belegen eindrucksvoll, wie sehr sich im Spielzeug die technische Entwicklung widerspiegelt. Dass Metallbaukästen um 1900 entwickelt wurden, war kein Zufall. Mit der rapide voranschreitenden Industrialisierung und dem zunehmenden Ausbau des Eisenbahnnetzes wurden Städte und Landschaften zunehmend geprägt von grandiosen Eisen-Stahl-Konstruktionen wie Bahnhöfen, Brücken und Kränen. Den

ersten Konstruktionsbaukasten aus Metall – als Highlight in der neuen Museumseinheit zu sehen – meldete Frank Hornby aus Liverpool 1901 zum Patent an. Neu daran waren genormte Lochstreifen aus Metall mit Schrauben und Muttern als Verbindungselementen.

Hornbys Firma „Meccano Ltd.“ entwickelte sich zu einem außerordentlichen erfolgreichen Unternehmen mit Niederlassungen rund um die Erde. Das Meccano-System wurde zum Vorbild für Metallbaukästen in Deutschland. 1904 kamen Walther Stabil in Berlin und 1911 Märklin in Göppingen mit vergleichbaren Kästen auf den Markt. Ein ganz eigenständiges System entwickelten 1931 die Vereinigten Spielwarenfabriken Förtner & Haffner´s Nachf. in Nürnberg mit dem Trix Lochstreifen. Insgesamt kamen im Laufe der Jahrzehnte viele verschiedene Metallbaukastensysteme anderer Hersteller heraus, durchsetzen konnten sich aber nur einige noch heute bekannte Marken.

Das Jahrhundertspielzeug Metallbaukasten hatte ein großes Plus gegenüber früheren Baukästen: Er brachte Bewegung ins Spiel. Durch neue Bauelemente wie Wellen, Zahnräder und Riemenscheiben - unterstützt von Feder- oder Elektromotoren – wurden die Modelle funktionstüchtig gemacht. Zur Freude von kleinen (und großen) Ingenieuren und Mechanikern konnten selbst gebaute Kräne Lasten heben und Automobile richtig fahren. So fanden Metallbaukästen in den zwanziger Jahren erstmals als Lehrmittel Eingang in die technischen Fächer der Real- und Berufsschulen. Sie sollten dort einen anschaulich-spielerischen Zugang zu den Grundlagen der Mechanik und Elektrotechnik ermöglichen. Bis in die fünfziger Jahre blieb der Metallbaukasten neben verschiedenen Formen des Experimentierkastens das Medium zur spielerischen Einführung in die technische Welt. Mit der aufkommenden Konkurrenz von Kunststoffbaukästen wie Lego oder Fischertechnik wurde der Metallbaukasten jedoch ab den sechziger Jahren nach und nach in eine Nische der Spielzeuggeschichte verbannt.

Welche Faszination vom Bauen mit Metall ausging, erfuhr Leihgeber Ansgar Henze schon in frühester Kindheit. Als Fünfjähriger fand er mit seinem Bruder eine Schachtel mit Metallbaukastenmaterial im Bauschutt, mit sieben bekam er einen Walther-Stabilbaukasten. Damit nahm seine Bauleidenschaft ihren Lauf. Henze wurde Diplom-Ingenieur und begann Metallbaukästen zu sammeln. Sein größtes Vergnügen ist aber bis heute das Bauen und Konstruieren von Eigenkreationen geblieben. Es versteht sich von selbst, dass fast alle Modelle der neuen Museumseinheit, wie etwa der große Märklin-Kran, von Ansgar Henze gebaut wurden. Aus seiner jahrzehntelangen Erfahrung des Umgangs mit dem schweren Material resultiert auch die Konstruktion der Vitrinen, in denen seine Sammlung ausgestellt wird. Unterhalb der Schaukästen lassen sich beleuchtete Schubladen und Tröge herausziehen, in denen besonders große und schwere Metallbaukästen untergebracht sind.

Mit der Metallbaukastensammlung Henze ist es dem Spielzeugmuseum gelungen, eine der qualitativsten Sammlungen zur Geschichte des spielerischen Bauens der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dies ist ein weiteres Beispiel für die erfolgreiche Zusammenarbeit des Museums bei Ausstellungen und Publikationen mit herausragenden Sammlern und Firmenarchiven. Dieses Feld der Museumstätigkeit ist in den letzten Jahren in besonderer Weise gepflegt worden, verbindet sich doch auf dieser Weise das Spezialwissen der Sammler mit der Erfahrung der Museumsexperten. Und die vielfach im Privaten gepflegte Sammeltätigkeit wird durch die Institution Museum zu etwas Besonderem, denn sie bietet die Gewähr für die dauerhafte Bewahrung und attraktive Präsentation einer Sammlung.

Weitere Informationen unter:

Museen der Stadt Nürnberg

Spielzeugmuseum (Museum Lydia Bayer)

Karlstraße 13 – 15, 90403 Nürnberg

Öffnungszeiten: Di-Fr 10 – 17 Uhr, Sa/So 10 – 18 Uhr

Tel.: 0911/231-3164

Email: spielzeugmuseum@stadt.nuernberg.de

www.spielzeugmuseum-nuernberg.de